

Künstler-Jubiläen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **14 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schlüsselartig gezahnt ist und als Nummer und zugleich als Schlüssel dient. Die Bibliotheken weisen in den Abendstunden den grössten Besuch auf, besonders am Samstag.

Wie die Bibliotheken, sind auch die Museen im weitesten Mass der Öffentlichkeit nutzbar gemacht durch freien Eintritt und abendliches Offenhalten. Die Museen sind durchaus *Schausammlungen*, die vor allem der Belehrung, nicht dem Spezialstudium dienen wollen. Man stellt deswegen nicht Hunderte von ähnlichen Objekten aus, sondern begnügt sich mit einigen wenigen, aber vorzüglichen Exemplaren einer Kunstgattung. (Grössere Sammlungen — Münzen, Prähistorisches etc. — stehen den Forschern

in Schränken mit Schiebefächern zur Verfügung.) In der Waffensammlung des Metropolitan-Museums sind z. B. nur wenige mittelalterliche Schwerter ausgestellt, die aber durch ein graphisches Schema mit Zeichnungen und Jahrzahlen derart erläutert sind, dass der Fernstehende rasch orientiert wird. In weitgehendem Masse werden Modelle benützt; in der byzantinischen Abteilung steht ein Modell der Hagia Sophia, in das man hineinblicken kann . . . Kopien und Abgüsse werden, wo es pädagogisch notwendig ist, zwischen Originalen aufgestellt; so findet man im Metropolitan-Museum ein ganzes Zimmer mit den Funden von Arthur Evans aus Kreta, alles Kopien. Et hoc meminisse juvabit.

Linus Birchler.

KÜNSTLER-JUBILÄEN

DER SECHZIGJÄHRIGE NOLDE

Die erste Zusammenfassung des gesamten Nolde-Werkes in Dresden anlässlich des sechzigsten Geburtstages zwingt zur Nachprüfung dieses deutschen Sonderfalls. Wo wäre Nolde denkbar ausserhalb deutscher Mentalität? In Paris käme man nicht einmal zur Ablehnung, so wenig könnte man mit seinem Crucifixus, den blutenden Südseetrophäen, den Blumengärten anfangen. An andere Länder gar nicht zu denken. Man würde dort so ziemlich alles vermissen, was Kunst sonst voraussetzt. Picasso konnte die Welt in zehn Jahren erobern, weil seine Entwicklung geisteswissenschaftliche Gesetzmässigkeiten zu bestätigen scheint; Noldes Kunst ist so jenseits geschichtlicher Zwangsläufigkeit, wie ihre Chronologie unkontrollierbar ist. Ein norddeutsches Ereignis mehr als ein deutsches, denn südlich des Mains drängt romanisch gepflegter Boden gern zu verfrühtem Mass und vorausbestimmter Form. Trotzdem, mit den Höchstleistungen stösst Nolde in den innersten Bezirk der Kunst, ganz gleich ob dieser sie überzeugt aufnimmt oder nicht. Um ein Stück die Grenzen hinauszuschieben, war auch Nolde vergönnt, und ein paar Südseelandschaften, Masken und Blumenbilder werden neben einem halben Dutzend religiöser Gemälde aus dem Vorrat der grossen deutschen Malerei nicht mehr hinausgetan werden können. Noldes Anteil liegt in der Entdeckung des Animalismus in der Malerei, in der Sichtbarmachung der zeugenden Triebkräfte in der Natur, in der Darstellung der Zeugungskraft selbst. Vielleicht war das mit ästhetischen Mitteln nicht immer möglich, und die Form musste sich zuweilen mit gröbsten Andeutungen begnügen, um von der Intuition eines neuen Naturmythos nichts zu verlieren. Es gilt als bewiesen, dass alle grosse Kunst geistig sein

müsse, aber was heisst schon geistige Kunst? Wenn in Noldes Bauerngärten Rittersporn und Sonnenrosen so blühen, als wären sie reine Geschöpfe des Malers, und man über der Natur der Kunst die Natur selbst vergisst, ist die Schöpferkraft auch im bäuerlichsten Gewande so geistig wie Gott selber. Und sind seine Apostel Bauern, so sind seine Bauern auch wieder Apostel. In den Masken ist dieselbe unbändige, menschliches Format sprengende Kraft wie in den braunen Körpern der Südsee. Im Grunde ist Nolde immer derselbe. Wie er sich zeitlich nicht aufteilen lässt, so auch nicht thematisch. Er ist so wenig der Erneuerer der religiösen Malerei wie der Fortsetzer kolonialen Malerehrgeizes; er ist Friese, Handwerker und Bauer, und wäre er daneben der sensibelste Mensch, als Maler ein Lobsinger des Lebens in Farben, die Wirklichkeit geben und deuten, glühen und erkalten, aufbauen und zerstören. Wir wollen nicht zu ängstlich die Form nachrechnen, wenn ein Besessener singt und kein Ende findet, die Schöpfung in Farben anzubeten.

Will Grohmann.

DER FÜNFZIGJÄHRIGE KUBIN

In dem aussergewöhnlich reichhaltigen Bande »*Künstlerbriefe über Kunst*« (Bekenntnisse von Malern, Architekten und Bildhauern aus fünf Jahrhunderten), den Hermann Uhde-Bernays kürzlich herausgegeben hat und auf den wir bei diesem Anlass mit ausdrücklicher Empfehlung hinweisen möchten (Verlag Wolfgang Jess, Dresden, Dünndruckband von 968 Seiten mit 60 Selbstbildnissen), findet sich neben andern Köstlichkeiten auch ein Brief von Alfred Kubin an Wilhelm Hausenstein: eine herrliche Epistel, die von dem täglichen Leben des Künstlers auf seinem einsamen, etwas verwahrlosten Schlosse Zwickledt an der Donau mit einer Anschaulichkeit er-

zählt, als gälte es, diese von der Welt abgeschiedene Existenz auf einer grossen Tafel in einzelnen Szenen aufzumalen.

Alfred Kubin ist am 10. April fünfzig Jahre alt geworden, und wenn wir auch hier an diesen Tag erinnern, so geschieht es in dem Gefühle, dass Kubin einer der wenigen ist, von deren Werken man nicht nur heute, sondern wohl auf alle Zeit sagen wird, dass sie in einer vollkommen eindeutigen Art zum Spiegel unserer durch den Krieg in alle Ewigkeit gezeichneten Generation geworden sind. Er mochte anfassen, was er wollte, immer gab es ein Stück Zeichnung, das weit weg von allem Schein und aller Glätte, nur »nach der Wesen Tiefe trachtet«. Dabei hat Kubin eine so persönliche, völlig einmalige Handschrift, dass man ein Blatt von ihm unter Tausenden gleich erkennen würde an der genialen, nie arabeskenhaften Wucht der Linie.

Kein Wunder, dass er die Bibel in ihren dunkleren Szenen, Jean Paul mit seinen abseitigen Figuren und vor allem, dass er Dostojewski mit Vorliebe illustriert: da findet er denselben, aller »Form« abholden, gleichsam

zweckhaften Stil und die menschlich abgründigen Situationen, die seiner eigenen Kunst konform sind.

Der Verlag R. Piper u. Co., München, hat mehrere solcher illustrierter Bücher herausgegeben, Dostojewskis »Doppelgänger« mit 60 Federzeichnungen, dann von Jean Paul »Die wunderbare Gesellschaft in der Neujahrsnacht« mit 27 Federzeichnungen, ferner einen Band »Zwanzig Bilder zur Bibel« (Faksimiles in Lichtdruck) und schliesslich eine schöne, für Sammler äusserst wertvolle Mappe »Am Rande des Lebens« mit 20 Federzeichnungen.

Glr.

SCHWEIZER KUNSTGEWERBE IM AUSLAND

Die Schülerarbeiten der *kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich*, die gegenwärtig in Zürich zu sehen sind, werden im Mai in den neuen Ausstellungsräumen der Abteilung für Gewerbekunst des *Bayrischen Nationalmuseums München* gezeigt werden. Der Leiter dieser Abteilung, Freiherr von Pechmann, hat die Zürcher Schule zu dieser ehrenvollen Manifestation eingeladen.

NEUE BÜCHER

(EINGEHENDE BESPRECHUNGEN VORBEHALTEN)

SCHWEIZER AUTOREN UND VERLEGER

Wegleitungen des Gewerbemuseums Bern zu der Ausstellung ungarischer Frauenhandarbeit und Kunstgewerbe. 70. *Wegleitung des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich* zu der Ausstellung »Form ohne Ornament«.

Das graphische Kabinett (Kunstsammlung Museum Winterthur), XII. Jahrgang, Heft 1/2. Mit einem Aufsatz von Rudolf Riggensbach über die Ausstellung der Pidollischen Maréeszeichnungen im Museum Winterthur.

E. Bollmann, Zürcher Kirchen. Eine Sammlung von Aufnahmen malerischer Kirchen und Kapellen aus dem Gebiete des Kantons Zürich. Mit Begleittext von verschiedenen Autoren. Verlag Gebr. Leemann u. Co. A. G., Zürich.

AUSLAND

Hugo Schmidt, Fritz Behn als Tierplastiker. 73 Abb. Verlag Hugo Schmidt, München.

Margot Ries, Der Maler und Holzfüller Adolf Dietrich. Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin. Brosch. 2, Leinen 3 Mk.

Hermann Muthesius, Landhaus und Garten. Beispiele neuzeitlicher Landhäuser nebst Grundrissen, Innenräu-

men und Gärten. 4. Auflage. Verlag F. Bruckmann A. G., München.

Hermann Muthesius, Die schöne Wohnung. Beispiele neuer deutscher Innenräume. 2. Auflage. Verlag F. Bruckmann A. G., München.

Georg Jakob Wolf, Julius Seidler. Aus der Werkstätte des Künstlers. Verlag F. Bruckmann A. G., München. 4 Mark.

Alfred Stix, Von Ingres bis Cézanne. 32 Handzeichnungen französischer Meister des XIX. Jahrhunderts aus der Albertina. 2. Auflage. Anton Schroll u. Cie. Verlag, Wien. 3 Mark.

Aus der Werkstatt. Ein Tätigkeitsbericht des Verlags Hugo Schmidt, München. Brosch. 1.50, Leinen 5 Mark.

Staatliche Bauhochschule Weimar. Aufbau und Ziel. Mit 61 Abbildungen. Eigener Verlag.

Erik Wetergren, Moderne Schwedische Werkkunst. Veröffentlichung des Museums in Malmö. Verlag von Christian Stoll, Plauen i. V.

Handbuch der Architektur. Zweiter Teil: Die Baustile. 4. Band: Die romanische und die gotische Baukunst. 4. Heft: Einzelheiten des Kirchenbaues. Von Dr. ing. Hasak, Berlin. 2. Auflage. J. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig. Lex. 8°, 388 S.; geb. 31, brosch. 24 Mark.